

Dokumentation – Fachtag „Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in der Jugendsozialarbeit“

26.05.2021

**Beratungsstelle Opfer rechter Gewalt
Märkisch-Oderland des AJP 1260 e.V.**



Inhaltsverzeichnis

Begrüßung und erster Input.....	3
Vortrag - Rechte Jugendarbeit in Brandenburg – ein Rückblick (Prof. Dr. Gideon Botsch).....	3
Vortrag - Aktuelle Entwicklungen in der S5-Region (Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt MOL).....	4
Workshopphase 1:.....	5
Styles, Codes und Symbole der extremen Rechten (BOrG Märkisch-Oderland).....	5
Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts (Netzwerk Gegenargument).....	6
Extrem rechte Eltern und Kindeswohlgefährdung (Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus).....	7
Workshopphase 2:.....	10
Diskriminierungssensible Prävention in der Jugendarbeit gestalten (Netzwerk Toleranz und Integration & Aktion Noteingang Berlin-Pankow).....	10
Politische Bildung an Schulen (Netzwerk für Demokratie & Courage Berlin-Brandenburg).....	12
Queere Jugendarbeit stärken (andersartig e.V.).....	13
Abschlussrunde und weiterführende Kontakte.....	14
Weiterführendes Material:.....	16

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Landkreis
Märkisch-Oderland



Begrüßung und erster Input

Der Fachtag wurde von der Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt Märkisch-Oderland organisiert und veranstaltet.

Die Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt (BOrG) wurde 2002 von Mitgliedern des Vereins „Alternatives Jugendprojekt 1260 e.V.“ in Strausberg gegründet und arbeitet dabei komplett ehrenamtlich. Als Ziel hat sich die BOrG gesetzt Betroffenen von rechter Gewalt Unterstützung anzubieten und über rechten Aktivitäten im Generellen und in der Region zu informieren.

Der Fachtag wurde finanziell unterstützt durch den Lokalen Aktionsplan MOL im Rahmen des Bundesprogramms "Demokratie leben!".

Vortrag - Rechte Jugendarbeit in Brandenburg – ein Rückblick (Prof. Dr. Gideon Botsch)

Der Vortrag begann mit der Frage ob es rechtsextreme Jugendarbeit geben kann. - Ja, kann es und rechte Jugendarbeit geht historisch gesehen sehr weit zurück.

Die Jugendarbeit stand während der Zeit des Nationalsozialismus mit der Hitlerjugend weit oben und war auch sehr effektiv. Aber auch heute spielt sie noch eine große Rolle. Einzelne Mitglieder des rechten Flügels der AfD sind zum Beispiel mit rechter Jugendverbandsarbeit in Kontakt gekommen. Diese Form der Jugendverbandsarbeit ist ähnlich auch bei der Identitären Bewegung zu finden.

In den 80ern gab es rechtsextreme Jugendarbeit, die zum Beispiel von der NPD durchgeführt wurde. Die NPD versuchte mit ihrer Jugendorganisation „Junge Nationalisten“ (JN) in die Schüler*innenvertretung zu kommen und verteilte Schüler*innenzeitungen mit rechtsextremen Inhalten. Doch nicht nur die NPD wandte sich gezielt an Jugendliche. So gab es noch weitere Gruppierungen und Strukturen wie zum Beispiel den Bund Heimattreuer Jugend, der später zu Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ) wurde. Weitere Gruppen waren die Wiking Jugend, die Deutsche Alternative und die Nationalistische Front. Hierbei gab es auch feste Kontakte in die DDR und die Gruppierungen halfen den Neonazis in der DDR bei der Politisierung und nach 1990 gab es dann auch die Möglichkeiten noch mehr in die neuen Bundesländer hineinzuwirken.

Die eben schon genannten rechten Gruppe zogen hunderte interessierte Jugendliche an, die, wie jetzt bekannt ist, beispielsweise in rechtsextremen Bands spielen oder zum Teil auch zum unmittelbaren Umfeld des Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) gehörten. Außerdem konnte sich auch „Blood & Honour“ in Brandenburg, durch Kaderfiguren der nationalistischen Front, weiter vernetzen. In der DDR fanden alternative Jugendliche „Zuflucht“ in der offenen Jugendarbeit der Kirchen, wo auch einige Antifagruppe entstanden. Die DDR machte Jugendarbeit für alle Gruppen und Jugendlichen möglich und damit eben auch für Nazis. Nach der Wende gab es in der

Jugendarbeit der neuen Bundesländer einen „radikalen Cut“, der in viel Chaos und Ratlosigkeit mündete. Somit kam ein „Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt“ zu Stande als verzweifelter Versuch, Struktur in die Jugendarbeit der neuen Bundesländer herein zu bringen.

Was daraus folgte sind 150 geförderte Projekte, die nach dem Ansatz der akzeptierenden Jugendarbeit arbeiteten. Dieser Ansatz kam aus der Arbeit mit drogenkonsumierenden Menschen. Ein Ergebnis daraus war, dass ein Neonazi im Jugendclub in der Nähe von Cottbus zum Streetworker wird. Dieser Streetworker war Mitorganisator eines Konzerts der Band „Skrewdriver“ in Cottbus. Der Jugendclub wurde zur Anlaufstelle für die Band und weitere Neonazis, die am Vorabend des Konzerts durch die Straßen ziehen und einen alternative Jugendlichen lebensgefährlich mit einem Messer verletzen.

In den 200er Jahren bis heute beginnt eine neue Phase der Jugendarbeit. Die Rechtsextremen aus den frühen 90ern sind nun selbst Eltern oder auch schon Großeltern und es ist eine interessante Frage, inwieweit die Jugendarbeit da erfolgt. Von den verbotenen Gruppierungen von damals, wie der mittlerweile verbotenen Wikingjugend oder der Heimattreuen Deutschen Jugend, gibt es nun so eine Art „Nachfolgeorganisation“ wie den Sturmvogel.

Vortrag - Aktuelle Entwicklungen in der S5-Region (Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt MOL)

Insgesamt hat die BOrG im Jahr 2020 107 rechte Vorfälle in verschiedenen Kategorien (Pöbeleien & Beleidigungen, Propaganda, Veranstaltungen, Sachbeschädigungen, Angriffe) registriert. Dabei stachen 37 Propagandafälle und 36 Veranstaltungen klar heraus. Für diese hohen Zahlen sind neue Gruppierungen und Akteur*innen verantwortlich. Die Propagandavorfälle sind vorrangig im Umfeld der S-Bahnhöfe gewesen und sind der rechten Jugendgruppe „Division MOL“ zuzuschreiben. Im Laufe des Jahres wurden der BOrG immer wieder rechte Aufkleber gemeldet, die ab Oktober schlagartig in die Höhe schossen. Anfangs wurden Sticker der AfD und der Jungen Alternative (JA) geklebt. Dies änderte sich im Laufe der Zeit und ging über Sticker der NPD und den Jungen Nationalisten (JN) zu Stickern der rechten Partei „Der Dritte Weg“. Beim Dritten Weg handelt es sich um eine Kaderpartei, die sehr elitär organisiert ist. Daher ist davon auszugehen, dass die Division MOL Verbindungen in die rechte Szene hat, die über Bestellungen im Internet hinaus gehen. Doch nicht nur Sticker wurden als Propagandafälle aufgenommen sondern auch Schmierereien wie Runen und Hakenkreuze. Hierbei versuchten die Akteure „ihren Raum“, den Spielplatz in der Petershagener Elbestraße zu markieren und abzustecken. Dies gipfelte in einer gewalttätigen Bedrohung auf alternative Jugendliche, die mit Pfefferspray angegriffen wurden weil sie den rechten Jugendlichen widersprachen.

Gerade geht die BOrG davon aus, dass die Gruppe spätestens zum Jahreswechsel Kontakt zu bestehenden extrem rechten Strukturen bekommen hat.

2020 gab es 18 Pöbeleien und Beleidigungen und sechs Angriffe. Dabei ist aber auch eine hohe Dunkelziffer zu verzeichnen, denn der Rassismus in Märkisch Oderland ist längst zum Alltag

geworden. Erschreckend dabei ist, dass immer wieder zu Vorfällen in der Nähe von Geflüchtetenunterkünften kommt.

Das höchste Tatmotiv ist laut BORG die rechte Selbstdarstellung, also die Bewerbung und Darstellung von Gruppen. Dabei ist zu beachten, dass dies auch immer rassistische, antisemitische und homophobe Komponenten hat, da dies in der rechten Ideologie verankert ist. NS-Verharmlosung und -Verherrlichung ist ein weiteres, von der BORG kategorisiertes, Tatmotiv. Hier sind insbesondere die Querdenkenproteste zu nennen, bei denen das präsent war. Aber auch durch Sticker und Schmierereien wurde dieses Tatmotiv vermittelt.

Seit den 90er Jahren hat Strausberg und Märkisch Oderland eine organisierte rechte Szene. Auch wenn die offene Gewalt auf der Straße nicht mehr so präsent ist und Repression und das älter werden den Aktivismus gedämmt haben, sind die Personen und Zusammenhänge noch immer existent. Es gibt Vernetzungen mit Nazis aus dem ganzen Bundesgebiet. Hier ist insbesondere die Bruderschaft H8 aber auch die strausberger Rechtsrockband „Exzess“ sowie die „AO Strausberg“ zu nennen. Die AO ist die Nachfolgeorganisation der „ANSDAPO“, die 2005 verboten wurde. Die Kameradschaft trat 2015 zu den rassistischen Protesten in der Region wieder mit den gleichen Personen aber nun unter dem Namen „AO Strausberg“ in Erscheinung.

„Es ist Vorsicht geboten und genau deswegen veranstalten wir heute diesen Fachtag.“

Workshopphase 1:

Styles, Codes und Symbole der extremen Rechten (BORG Märkisch-Oderland)

Rechte Symbole sind mittlerweile großflächig vertreten und nicht immer fällt auf, dass es sich dabei um rechte Symbole oder Gruppierungen handelt. So gab es in diesem Workshop eine erste Runde in der rechte Parteien und Gruppierungen vorgestellt wurden. Hierbei handelte es sich u.a. um die AfD und ihre Jugendorganisation Junge Alternative und die NPD mit der Jugendorganisation Junge Nationalisten (JN) aber auch die rechte Kleinstpartei 3.Weg wurde behandelt. Den Teilnehmenden fiel während des Workshops auf, dass die NPD lokal sehr präsent durch Sticker ist. Bei den Wahlen und in der Lokal- und Kreispolitik spielen sie aber eine untergeordnete bis gar keine Rolle.

Als rechte Gruppierungen wurden u.a. Blood & Honour, Hammerskins und die Identitäre Bewegung genannt. Hierbei handelt es sich um extrem rechte und sehr gewaltbereite Strukturen. Dies findet sich auch schon in den Logos dieser Gruppierungen wieder. Häufig werden auch Zahlencodes verwendet (z.B. 28 für Blood & Honour) um die eigene Gesinnung oder Sympathie zur Gruppe „versteckt“ zu zeigen. Anschließend wurden rechte Modemarken und rechte Symbolik auf Kleidung thematisiert. Ziel des Workshops war es, die Fachkräfte für rechte Symboliken zu sensibilisieren und Wissen darüber zu vermitteln.



O-Töne der Teilnehmer*innen:

„Durch den Workshop habe ich nun viel mehr Wissen über rechte Symbole und Kleidung. Der Austausch, wie etwas einzuordnen ist war total gut.“

„Ich fand es interessant zu sehen, dass die Grenzen zwischen dem Alltäglichen und dem Extremen mittlerweile verschwimmen. Das half mir dabei Kontexte anders zu verstehen, denn mein eigenes Hintergrundwissen reicht nicht mehr aus. Das ist „faszinierend“ und erschreckend zugleich.“

Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts (Netzwerk Gegenargument)

In diesem Workshop wurde sich zuerst über erfahrene rechte Aussagen ausgetauscht. Daraufhin wurden dann eigene Gesprächsstrategien entwickelt:

- Was ist meine Rolle?
- Was ist mein Ziel?
- Wie ist die Situation?
- Wer ist mein Gegenüber?

Um ein Gespräch zu führen eignet sich:

- Nachfragen/Rückfragen
- Kontrolle über das Thema behalten
- Aussagen auf den Kern zuspitzen
- positive Leitbegriffe oder Perspektiven einbringen
- Grenzen ziehen



O-Töne der Teilnehmer*innen:

„Die Methoden und auch die Moderation des Workshops waren sehr gut. Es war auch sehr cool neue Leute und Fachkräfte kennenzulernen.“

„Die Ernsthaftigkeit und die Sensibilisierung im Workshop war gut um sich eine eigene Meinung bilden zu können und auch um das Fachwissen zu erweitern.“

Extrem rechte Eltern und Kindeswohlgefährdung (Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus)

In der großen Workshopgruppe wurden zuerst Themen aus dem Kontext der Kindeswohlgefährdung gesammelt. Aus der Gruppe gab es drei Fälle aus der Schule und der offenen Jugendarbeit, die in einer kollegialen Fallberatung in Kleingruppen bearbeitet wurden.

Als Ideen zum Umgang kam heraus:

In der offenen Jugendarbeit:

- Jugendliche stark an die Alternativen zu rechten Aktivitäten in der Familie binden
- Selbstbewusstsein stärken
- Kontakt zur Schulsozialarbeit aufnehmen und vernetzen
- Jugendliche versuchen in nicht rechte Jugendgruppen einzubinden
- Beratung mit der „insoweit erfahrenen Fachkraft“

In der Schule:

- Fachgruppen mit Lehrkräften und Schulsozialarbeiter*innen bilden
- externe Beratungen in Anspruch nehmen
- AG gegen Diskriminierungen
- nicht rechte Gruppen stärken
- Beziehungsaufbau zum nicht rechten Elternteil (wenn vorhanden)
- Vernetzung
- auf eigene Grenze achten



Workshopphase 2:

Diskriminierungssensible Prävention in der Jugendarbeit gestalten (Netzwerk Toleranz und Integration & Aktion Noteingang Berlin-Pankow)

Im Workshop tauschten sich die Teilnehmenden dazu aus, ...
wie Jugendarbeit diskriminierungssensibel gestaltet werden kann:

- Vielfalt vorleben
- Betroffene stärken
- blinde Flecken im Team bearbeiten
- nicht tabuisieren, nicht tolerieren
- Zugangsbarrieren abbauen
- nicht Schweigen, Stellung beziehen
- Rechtsextremismus und Diskriminierungen erkennen, benennen und behandeln
- Jugendlichen zuhören und sie ernst nehmen
- Empowerment

wie Schutzräume geschaffen werden können:

- Unterstützung von Betroffenen und Unterstützer*innen
- Stellung beziehen
- geschützte Räume
- Angebote für FLINTA
- ansprechbar sein
- Grenzen setzen
- Verbündete suchen
- Sensibilisierung zeigen

welche Angebote für Jugendliche geschaffen werden können:

- offene Arbeit
- (kritische) Themen kreativ angehen
- Jugendinitiativen unterstützen und beteiligen
- (kritische) Selbstreflexion
- Sport
- empowernde Angebote für Betroffene
- Peer-to-Peer-Ansätze
- Themen präventiv aufgreifen
- Bildungs- und Kulturangebote schaffen
- Anlaufstellen schaffen

welche Möglichkeiten das Team nutzen kann:

- gemeinsame Haltung
- politische (Weiter-)Bildung
- konkrete einzelne Themen raussuchen und bearbeiten
- Leitfaden erstellen (auch mit der Leitung)
- Themen benennen und nicht für selbstverständlich nehmen
- Beobachtungen ernst nehmen und gemeinsam angehen
- Verantwortung übernehmen
- vertrauensvoller Raum für Kolleg*innen
- Supervision

und welche Möglichkeiten der Weiterbildung und Netzwerke es gibt:

- externe Beratung
- Deeskalationstraining
- Prävention und Bildung
- kollegiale Beratung





O-Töne der Teilnehmer*innen:

„Durch den Workshop habe ich neue Ideen für die Umsetzung in der Arbeit bekommen können. Ich habe außerdem nochmal erfahren wie wichtig Selbstreflexion aber auch die gemeinsame Haltung im Team ist.“

„Wir kamen alle aus unterschiedlichen Handlungsfeldern und stehen doch vor der gleichen Herausforderung. Vernetzung und Treffen mit anderen Sozialarbeiter*innen sind da voll gut!“

Politische Bildung an Schulen (Netzwerk für Demokratie & Courage Berlin-Brandenburg)

Dieser Workshop wurde kurzfristig angeboten, da der eigentlich geplante Workshop von der Opferperspektive e.V. leider nicht stattfinden konnte.

Das Netzwerk für Demokratie und Courage bietet Projektstage an Schulen und Berufsschulen an. Inhaltlich gibt es verschiedene Schwerpunkte aber die Ziele der Bildungsveranstaltungen sind gleich:

- Menschen Mut machen, sich zu äußern

- Informationen vermitteln und zum Nachdenken anregen
- zum couragierten Handeln im Alltag motivieren
- klar gegen menschenverachtende Meinungen auftreten
- Solidarität mit Menschen fördern, die von Diskriminierungen betroffen sind

Die Schwierigkeiten, die bei politischer Bildung in der Schule auftreten können, sind, dass die Schüler*innen nicht interessiert sein könnten, die Themen zu groß gesetzt sind um erfahrbar für die Schüler*innen zu sein und dass es durch das Neutralitätsgebot an Schulen zu fehlenden Bündnispartner*innen kommen kann.

Hier setzt das NDC an und kann die politische Bildung in der Schule für die Schüler*innen anders erlebbar machen.

O-Töne der Teilnehmer*innen:

„Die Projektstage sind ein sehr interessantes Angebot, was auch schon in der Grundschule ansetzen kann. Ich werde überlegen, wie ich das in meine Arbeit mit einfließen lassen kann.“

Queere Jugendarbeit stärken (andersartig e.V.)

Aus einer Befragung zur Lebenssituation von LSBTIQ-Menschen in Brandenburg 2018 geht hervor:

- 76% der befragten Jugendlichen waren vor Lehrer*innen und pädagogischen Fachkräften nicht geoutet
- 54% der befragten Jugendlichen waren vor ihren Peers nicht geoutet
- 48% der lesbischen, schwulen, bisexuellen und transgeschlechtlichen Menschen haben in Brandenburg in den vergangenen fünf Jahren Diskriminierung erfahren.
- Besonders betroffen sind Trans*Jugendliche
- Schule, jugendrelevante Orte und Familie sind Hauptorte von Diskriminierungserfahrungen

Auf Basis dieser Statistik wurde im Workshop darüber gesprochen, wo die Jugendarbeit ansetzen kann, um queere Menschen zu stärken. Viele Fachkräfte fühlten sich pädagogisch „nicht souverän genug“, in solche Situationen zu gehen. Denn das wollen sie mit einer gewissen Kompetenz tun, um bestmöglich unterstützen zu können. Die eigene pädagogische Haltung sollte daher klar sein, bevor das Thema in der Jugendgruppe aufgegriffen wird. Außerdem ist es wichtig eine Sichtbarkeit für queere Menschen zu schaffen. Die passiert zum Beispiel durch Sticker, Postkarten oder Poster in der Einrichtung aber auch durch Flyer und Broschüren, die ausgelegt werden. „Die Jugendlichen outen sich in dem Umfeld, wo sie sich sicher fühlen.“ sagte der Workshopleiter dazu.



O-Töne der Teilnehmenden:

„Es war ein sehr toller Workshop mit vielen Anregungen, die wir alle gut umsetzen können.“

„Die Gleichbehandlung ist ja leider ab und zu immer noch schwierig aber ein steter Tropfen höhlt den Stein. Es ist wirklich erschreckend, wie viele Jugendliche sich nicht trauen sich zu outen. Der Verein andersartig e.V. ist aber auf jeden Fall ein cooler Bündnispartner!“

Abschlussrunde und weiterführende Kontakte

Die Teilnehmenden fanden es gut, dass auf dem Fachtag nicht nur Wissen vermittelt wurde sondern es auch Raum zur Vernetzung untereinander gab. Um dies beizubehalten kam die Idee auf einen regelmäßigen „Stammtisch“ oder ähnliches stattfinden zu lassen und dabei auch thematisch anzuknüpfen. Viele wünschten sich, dass es eine Folgeveranstaltung geben soll, bei der auch mehr in die Tiefe gegangen werden kann und wo gegebenenfalls der Workshop mit der Opferperspektive nachgeholt wird.

Kontakte:

Aktion Noteingang Berlin-Pankow

E-Mail: noteingang-pankow@jup-ev.org

Website: <https://www.facebook.com/noteingang.pankow/>

andersartig e.V.

E-Mail: mail@andersartig.info

Telefon: 0331/2019888

Website: <http://andersartig.info/>

Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt Märkisch Oderland

E-Mail: ag-borg@horte-srb.de

Telegram: 0163 3867582

Website: <https://horte-srb.de/borg/>

Mobiles Beratungsteam Frankfurt (Oder)

E-Mail: mbt-ff@big-demos.de

Telefon: 0335/5009664

Website: <https://www.gemeinwesenberatung-demos.de/mobile-beratungsteams/>

Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien e.V.

E-Mail: moses@mmz.uni-potsdam.de

Telefon: 0331/280940

Website: <https://www.mmz-potsdam.de/>

Netzwerk für Demokratie und Courage Berlin-Brandenburg

E-Mail: bbr@netzwerk-courage.de

Telefon: 030/21240317

Website: <https://www.netzwerk-courage.de/>

Netzwerk für Toleranz und Integration

E-Mail: heike.krueger@leben-in-mol.de

Telefon: 033477/548483

Website: <https://leben-in-mol.de/index.php/nti>

Netzwerk Gegenargument

E-Mail: kontakt@gegen-argument.de

Website: <https://gegen-argument.de/>

Opferperspektive e.V.

E-Mail: info@opferperspektive.de

Telefon: 0331/8170000

Website: <https://www.opferperspektive.de/verein/>

Weiterführendes Material:

Agentur für soziale Perspektiven e.V.: Das Versteckspiel. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Berlin. Neuauflage 2017:

<https://dasversteckspiel.de>

Amadeu-Antonio-Stiftung: Demokratie verteidigen. Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD. Berlin 2020:

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2021/02/210115_AAS_AFD_Broschuere_de_Digital_96dpi.pdf

Amadeu-Antonio-Stiftung: „Ene, mene, muh – und raus bist du!“ Ungleichwertigkeit und frühkindliche Pädagogik. Berlin 2019:

https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/12/kita_internet_2018.pdf

Bente Gießelmann, Robin Heun, Benjamin Kerst, Lenard Suermann, Fabian Virchow (Hg.): „Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe.“ Frankfurt a.M. 2015

Bundesverband Mobile Beratung e.V.: „Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück. Empfehlungen zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien in Parlamenten und Kommunen.“ Berlin, aktualisierte Neuauflage 2019:

<https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2019/07/2019-BMB-Umgang-mit-Rechtspopulismus.pdf>

Deutsches Institut für Menschenrechte: Nicht auf dem Boden des Grundgesetzes. Warum die AfD als rassistische und rechtsextreme Partei einzuordnen ist. 2021:

https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Analyse_Nicht_auf_dem_Boden_des_Grundgesetzes.pdf

Diakonie Deutschland: Aktiv werden – Für Demokratie – gegen Ausgrenzung. Eine pädagogische Handreichung für Multiplikator*innen, 2020:

<https://www.diakonie.de/broschueren/aktiv-werden-fuer-demokratie-gegen-ausgrenzung>

Fach- und Netzwerkstellen Berlins: Nachgefragt – gestärkt für ein solidarisches Miteinander. Interviews mit fünf Expert_innen zur Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus.

<https://licht-blicke.org/materialien/>

Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen – weiterdenken: links-grün versifft?“ Handreichung zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien und Wählerbündnissen auf kommunaler Ebene. Januar 2018:

<https://www.weiterdenken.de/sites/default/files/linksgruenversifft.pdf>

Robert Feustel, Nancy Grochol, Tobias Prüwer, Franziska Reif (Hrsg.): Wörterbuch des besorgten Bürgers. Mainz 2016.

Rosa Luxemburg Stiftung: „Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin 2017:

<https://www.rosalux.de/publikation/id/37599/haltung-zeigen/>

Paritätischer Bund: Wahrnehmen – Deuten – Handeln. Rechtsextremismus in der sozialen Arbeit keinen Raum bieten.

http://www.der-paritaetische.de/schwerpunkte/vielfalt-ohne-alternative/wahrnehmen-deuten-handeln/?no_cache=1

VDK e.V. und MBR (Hg): „Wi(e)der sprechen – über die Auseinandersetzung mit der Alternative für Deutschland.“ Berlin 2015: http://www.mbr-berlin.de/wp-content/uploads/2015/07/mbr_Broschuere_AfD_web.pdf

VDK e.V. und MBR (Hg): „Wir lassen uns das Wort nicht nehmen! Empfehlungen zum Umgang mit rechtsextremen Besucher/innen bei Veranstaltungen.“ 3.Auflage Berlin 2010:

http://www.mbr-berlin.de/rcms_repos/attach/2010_mbr_hr-wort_web.pdf

